

Volksstimme

Einzelpreis 20,00 M.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Ebnau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannsch & Co., Magdeburg, Große Mönchstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 400,00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 385,00 Mark. — Anzeigengebühr: die kleinste Anzeigenspalte 47,00 Mark, auswärts 52,00 Mark, im Reichsgebiet 200,00 Mark, auswärts 200,00 Mark. Vereinsstatuten Seite 40,00 Mark. Anzeigengebühr verfallen, wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postkontonummer: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 294.

Magdeburg, Sonnabend den 16. Dezember 1922.

33. Jahrgang.

Will Amerika eingreifen?

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Harding, hat amtlich erklären lassen, daß die amerikanische Regierung alles mögliche tue, um eine Entwirrung des europäischen Schuldenproblems zu erreichen. Die beteiligten Regierungen würden bis zum 2. Januar nächsten Jahres über die Haltung Amerikas unterrichtet werden.

Die Bedeutung dieser Nachricht kann nicht unterschätzt werden; denn eine endgültige Regelung des interalliierten Schuldenproblems und der Reparationsfrage ist ohne eine Teilnahme Amerikas, des Hauptgläubigers der Entente, und des Weltfinanziers, nicht denkbar. Ist Amerika jetzt bereit, aus der kühlen Reserve des Beobachters herauszutreten, so sind endlich alle Faktoren beisammen, die notwendig sind, um zu einer Entwirrung zu gelangen. Allerdings wäre es zu früh, jeden Pessimismus fallen zu lassen. Noch kennen wir die Haltung Amerikas nicht, noch sind die Bedingungen nicht bekannt, unter denen die Vereinigten Staaten bereit sind, sich an der Endregelung zu beteiligen. Wir wissen aus früheren offiziellen Erklärungen, daß man in Washington großes Gewicht auf die Klärung der besetzten Gebiete und auf einen endgültigen Verzicht Frankreichs in der Annexionsfrage legt. Wir wissen weiter, daß Amerika der Ansicht ist, eine beträchtliche Verminderung des französischen Staatshaushalts sei notwendig, um den französischen Staatshaushalt auf eine gesunde Basis zu stellen. Es bleibt also abzuwarten, welche von diesen Forderungen Amerika aufrechterhält und inwieweit Frankreich bereit ist, diesen Wünschen entgegenzukommen.

Augenblicklich ist es in Frankreich von den Gewaltplänen auffallend still geworden. Ueber Nacht hat sich eine taktische Schwenkung vollzogen, die jedenfalls das eine beweist, daß die französische Presse ausgezeichnet auf die Wünsche ihrer Regierung zu hören versteht. Wenn man es ängstlich vermeidet, auf die Niederlage hinzuweisen, die der Militärchef Poincaré in London erlitten hat, so deutet das darauf hin, daß man einen Sturz Poincarés in diesem Augenblick nicht für opportun hält. Im Grunde genommen kann ja Frankreich auch mit dem Resultat der Londoner Konferenz zufrieden sein; denn wenn es gelingt, für den interalliierten Schuldenausgleich eine alle Teile befriedigende Form zu finden, eine Form, die zugleich gestatten würde, das Reparationsproblem in den Bereich des Möglichen zu schieben, dann ist Frankreich jedenfalls mehr gedient, als mit militärischen Geländereien, die für spätere Geschlechter in französischen Geschichtsbüchern vielleicht sehr spannend nachzulesen sein würden, die das französische Ansehen aber für lange Zeit vermindern und darüber hinaus Europa von neuem einem furchtbaren Erdbeben aussetzen würden.

Auf der andern Seite sollte man aber dem Frieden in den Wandelhallen der französischen Kammer nicht allzu sehr trauen. Der Franzose hat es immer verstanden, sehr geschickt aus- und zurückzuweichen nichts garantiert dafür, daß nicht morgen schon wieder der Verzicht auf die Annexionspolitik wesentlich anders lautet und daß, wenn auch nicht die Wajonette in der Dialektik der französischen Staatsmänner funkeln sollten, so doch die französischen Verwaltungsmänner sich mit Wohlgepächtem Cornisier als Faustpfandnehmer auf dem Plan erscheinen werden.

Es wird viel davon abhängen, ob es der deutschen Politik in der Zwischenzeit gelingt, einen Plan vorzulegen, der auch derartigen französischen Garantievorschlägen das Daseinsrecht zu nehmen versteht. Wie es heißt, hält die deutsche Regierung mit der englischen und auch der französischen Regierung Fühlung. Man scheint also auf deutscher Seite die Hoffnung zu hegen, bis zum 2. Januar das Zaubermotiv gefunden zu haben, und da dem so ist, erscheint auch die Großindustrie wieder freundlich winkend auf dem Platze. Der Schlechtwetter-Mann Stinnes ist plötzlich verschwunden, und an seiner Stelle, recht unerwartet, Dr. Sorge mit dem Sonnenhelm. Man muß sagen, wenn es richtig ist, daß Stinnes in seinem Organ in das falsche Horn gestochen hat, dann sind Disziplin und politisches Taktgefühl in der Schwerindustrie unter aller Kritik. Handelt es sich aber in beiden Fällen um ein gemeinsam verabredetes Manöver der Schwerindustrie, dann kann man ihr zu ihrem politischen Verantwortungsgefühl ebenjowenig wie zu ihrem politischen Instinkt gratulieren. Jedenfalls wird man kaum ergründen können, auf Grund welcher Qualitäten sich diese Herren für unentbehrliche Führer in der Politik halten. Sie sabotieren die Erfüllungspolitik, solange es ungewiß ist, ob sie zu einem positiven Resultat führt, kommen aber angelassen, wenn der Wind vom Westen weht. So ist man denn auch hier in Sorge, ob nicht auch aus diesem deut-

lichen Wetterwinkel, wie aus Frankreich, neue Sturmzeichen drohen, und man wird stets daran denken müssen, daß man nie so weit gekommen wäre, wenn nicht die Sozialdemokratie darauf gedrungen hätte, an einer konsequenten Erfüllungspolitik festzuhalten. —

Die Steuerdrückeberger.

Während der Reichstagsitzung vom Donnerstag kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Sozialdemokratie und den bürgerlichen Parteien, weil unsere Partei durch ihre Redner Rahmann und Herz in den entschiedensten Worten die Entlastung der hohen Einkommen durch die Anträge der bürgerlichen Parteien zur Einkommensteuernovelle bekämpfte. Schon die Berichterstattung über die Ausschussberatungen durch den Genossen Dr. Herz machte die bürgerlichen Parteien, insbesondere den Abg. Dr. Gelfferich nervös. Er sprang sofort, nachdem Herz geschlossen hatte, an das Rednerpult, um zu behaupten, daß Herz nicht objektiv berichtet habe. Freilich konnte er für seine Anwürfe keinen Beweis erbringen.

Wie oberflächlich diesmal Gelfferich argumentierte, ging daraus hervor, daß er bei keinem Bemühen nachzuweisen, wie sehr die bestehenden Klassen durch die Kapitalertrags- und durch die Körperschaftsteuer belastet würden, die landwirtschaftlichen Betriebe ganz vergaß, für die weder Kapitalertragssteuer, noch Körperschaftsteuer in Frage kommt. Das Haus konnte sich offensichtlich der von unsern Rednern zahlenmäßig nachgewiesenen Tatsachen, daß die unteren und mittleren Einkommen viel zu hoch belastet sind, nicht verschließen. Ein besonders trauriges Schauspiel war es, als ein christlicher Gewerkschaftssekretär, der Zentrumsabgeordneter Höner, sich abmühte, das Kapital in Schutz zu nehmen. Bezeichnend war, daß der eigentliche Führer des Zentrums in Steuerausgleich, der Abg. Lange-Hegermann, nicht sprach, sondern einen christlichen Arbeiterführer vorschickte, der doch offensichtlich im Widerspruch zur Masse auch seiner eignen Bestimmungsfreunde in der Arbeiterschaft sprach.

Der Reichsfinanzminister Hermes bedauerte, daß der Steuerausgleich die Regierungsvorlage zugunsten der oberen Einkommen noch verschlechtert habe, aber von einem entschiedenen Widerstand gegen die Abschwächungsanträge der bürgerlichen Parteien war in der Ministerrede nichts zu spüren. Genosse Herz nahm sich in einer Replik noch einmal das Verhalten der bürgerlichen Parteien, insbesondere des Demokraten Fischer (Köln) vor. — Bei den Abstimmungen wurden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt. Angenommen wurden die Anträge der bürgerlichen Parteien. —

Reichstagsbericht.

In der Reichstagsitzung vom Donnerstag wurden die im Handelsgebuch und in der Gewerksordnung vorgesehenen Gehaltsbeschränkungen (Kündigungsbefristungen, Konturrenzklause) auf Antrag der Sozialdemokraten auf 1500 000 Mark, 750 000 Mark und 2 400 000 Mark erhöht. Das Haus tritt dann in die zweite Lesung der Novelle zum Einkommensteuergesetz ein. Abg. Herz (Soz.) erörterte den Bericht des Steuerausgleichs. Nach den amtlichen Angaben entfielen in der Zeit von April bis Juli d. J. von einem Steuerertrag von 2 1/2 Milliarden 13,3 Milliarden auf die Lohnsteuer. Im Oktober kamen auf 21,8 Milliarden auf die Lohnsteuer.

15,7 Milliarden auf die Lohnsteuer.

Ein Antrag der Sozialdemokratie will für 1923 einen höheren Tarif für die höheren und höchsten Einkommen, während die Grenze, bis zu der nur 10 Prozent erhoben werden, bei einer Million bleibt. Ferner soll bestimmt werden, daß 1923 die vierteljährlichen Vorauszahlungen dem Stande des Goldzollaufschlags, wie er am 15. Februar 1923 festgesetzt ist, anzupassen sind. Die von der Lohnsteuer zu machenden Abzüge sollen von 200 auf 400 Mark monatlich erhöht werden, die Werbungskosten von 1000 auf 1350 Mark pro Monat. Im Januar und Februar 1923 sollen als Ausgleich für die letzten Monate 1922 die Abzüge beitragen je 700 Mark für Mann und Ehefrau, je 1600 Mark für unermöglichte Kinder und 2100 Mark für Werbungskosten. Endlich sollen auch im Tarif für 1922 die höheren und höchsten Einkommen härter belastet werden.

Ein Kompromißantrag des Zentrums, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei will für das Jahr 1922 die 10-Prozent-Grenze auf 400 000 Mark erhöhen, die übrigen Prozentsätze sollen bleiben, aber die Stufen der Einkommenssätze anders bemessen werden. (200 000 Mark, 400 000 Mark, 600 000 Mark, 1 000 000, 1 500 000 Mark und 2 000 000 Mark.)

Abg. Gelfferich (Dt.-natl.) erklärt unter lebhaften Zwischenrufen der Linken, die Steuerpolitik laufe lediglich auf eine Kapitalzertrümmerung hinaus. Die Vorlage sei eine mangelhafte Anpassung an die Geldentwertung.

Abg. Rahmann (Soz.) Der rasende Sturz der Mark hat eine zunehmende Verelendung wertvoller Schichten des

Volkes herbeigeführt. Diese vor weiterer Verelendung zu schützen, ist unsere Aufgabe. Das erhellt auch ganz deutlich aus dem Initiativgesetzentwurf, den wir im Oktober zur Änderung des Einkommensteuergesetzes eingebracht haben. Wir hätten gewünscht, daß dieser Entwurf noch mit dem 1. November Gesetzeskraft erlangt hätte, zumal aus berechtigten Gründen von Lohn- und Gehaltsempfängern in weitgehendem Maß Empörung darüber zum Ausdruck gebracht wurde, daß eine

so ungeheure Steuerbelastung

für sie vorhanden ist. Die Empörung ist aber auch um deswillen so groß, weil zahlreiche Selbstveranlagter den lieben Gott einen frommen Mann sein lassen und die Finanzämter als eine Einrichtung ansehen, die für sie absolut keine Bedeutung hat. (Sehr richtig! links.) Es sind Fälle bekannt, daß von Niefeineinkommen aus dem Jahre 1920 sehr erhebliche Zahlungen noch nicht im Rückstand sind, für 1921 und 1922 dürfte das Bild noch viel trüber sein. Erst gestern wurde mir bekannt, daß ein Großindustrieller den Antrag stellen wollte, ihm auf seine Steuerzahlungen für 1921 und die Vorauszahlung für 1922 einen Steuerzuschuß zu gewähren. Seine Steuerschuld soll insgesamt rund 1 1/2 Dutzend Millionen betragen. (Hör, hör! links.) Diese Schuld aus dem Jahre 1921 bedeutet, wenn sie heute bezahlt wird, nur ungefähr den hundertsten Teil dessen, was mit ihr im Jahre 1921 hätte bezahlt werden können. Häufig zahlen die Selbstveranlagter aus reinem Egoismus keinen Pfennig. Während die Masse der Lohn- und Gehaltsempfänger immer mit dem augenblicklichen Wertmaß der Mark zahlt, sind die Selbstveranlagter in der Lage, im nächsten Jahre mit der

2000, oder 3000fach entwerteten Mark

ihre Steuern zu zahlen. Es läuft geradezu auf offener Betrug hinaus, wenn die Arbeitgeber die einbehaltenen Steuerbeträge vielfach erst nach einem Vierteljahr an die Finanzämter abführen. Die Finanzämter müssen darauf sehen, daß die von den Löhnen und Gehältern abgezogenen Steuern auf dem schnellsten Weg abgeführt werden und nicht als Betriebskapital in falschen Händen bleiben. Auf dem Gebiet der Umsatzsteuer-Einzahlung dürften die Verhältnisse nicht besser liegen. Wenn nicht der feste Wille zur Tat vorhanden ist, ernsthaft Hilfe zu schaffen, dann ist zu befürchten, daß eines schönen Tages die ganze Lohnsteuer in die Winjen geht, denn die arbeitenden Massen wollen im demokratischen Lande

nicht länger den Steuerpfeffel

für die andern abgeben. Bis jetzt haben die mit hundertenwertiger Mühe alle Lasten geschleppt, aber mit innerm Groll haben sie sehen müssen, daß alle die letzten Finanzreformen Entlastungen nur für die Besitzenden und neue Lasten nur für die Besitzlosen gebracht haben. (Sehr wahr! links.) Ohne die arbeitenden Massen und deren Steuerleistung wären die Finanzen von Reich, Ländern und Gemeinden schon längst zusammengebrochen. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Die Vertreter der Länder und Gemeinden haben uns vor einigen Tagen angefleht, ihrer Not durch Verrückung des Landessteuergesetzes abzuhelfen. Die Steuerzuweisungen sollen erhöht und die Umsatzsteuer von 2 auf 2 1/2 Prozent heraufgesetzt werden. Die Gemeinden wollen sogar eine Erhöhung auf 3 Prozent. Wenn die Anträge der bürgerlichen Parteien angenommen werden, würden die Steuerertragsmittel bei 1 Million Einkommen 170 000 Mark, bei 2 Millionen 395 000 Mark, bei 3 Millionen 570 000 Mark, bei 4 Millionen 870 000 Mark und bei 10 Millionen gar 1 045 000 Mark betragen. Wir sehen uns veranlaßt zu beantragen: 1. die Erhöhung der Werbungskosten auf 1 620 000 Mark pro Jahr, 2. die Verdopplung der Abzüge für Ehefrau und Ehefrau gegenüber den jetzigen Beschüssen, 3. die Einführung einer Klausel über die Zahlungen der Steuer, so daß sich die Zahlungen nach dem Goldzollaufschlag zu richten haben. Wir warnen Sie eindringlich vor dem Abbau der Einkommensteuer. Der Regierung rufen wir zu: Ihr Wille, den Ländern und Gemeinden zu helfen, ist nicht von dem genügenden Ernste getragen, wenn diese Pläne der bürgerlichen Parteien Gesetz werden. Die deutsche Reichsregierung macht sich an dem Zusammenbruch der Länder und Gemeinden mit schuldig, wenn sie ihren Segen zu dieser volksfeindlichen Arbeit gibt. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Höner (Ztr.) begründet den Kompromißantrag der Regierungsparteien.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes: Um die außergewöhnliche Geldentwertung zu berücksichtigen, hat die Regierung vorgeschlagen, den Tarif in mäßigem Umfang auseinanderzuziehen. Eine unbedingte Notwendigkeit für die Änderung des Steuerzuschusses ist nicht nachweisbar. Ich bitte dringend, den Regierungsentwurf wiederherzustellen.

Abg. Hillein (Komm.): Die Not des Winters hat die Bürgerlichen nicht gehindert, für die Reichen neue steuerliche Vorteile herauszuschlagen. Von einer Steuerpflicht des Reichtums kann in Deutschland überhaupt nicht mehr die Rede sein. Das Proletariat muß fordern, daß das Ausnahmengesetz des Lohnsteuerzuschusses ganz beseitigt wird.

Abg. Herz (Soz.) stellt fest, daß die Besitzenden für Lurus zwar genug Geld haben, aber nicht für die Steuern. So hat sich z. B. von 1920 auf 1921 die Zahl der Lurusautomobile um 20 000 vermehrt, während nach Mitteilungen des Berliner Kammerers 95 Prozent aller Steuern zwangsweise eingetrieben werden mußten. Die erste Errungenschaft der neuen bürgerlichen Regierung ist, daß die Regierungsparteien einen Antrag gegen die Regierungsvorlage eingebracht haben. Der Reichsfinanzler hat versprochen, daß bei der Anpassung der Steuergrößen an die Geldentwertung die Besitzenden nicht begünstigt werden sollen.

Das Gegenteil ist eingetippen!

Die Sozialdemokratie hat sich für die Durchführung der Lohnsteuer eingesetzt, mit ihrer Stimme ist sie damals angenommen worden. Aber wir müssen jetzt um die Stellungnahme nachprüfen, wenn die Lohnempfänger die Steuerlast der Besitzenden mittragen

Restaurants u. Unterhaltungsstätten

Hofjäger

Jeden Sonntag, nachmittags 4 Uhr Der große Gesellschafts-Ball Das bekannt gute, 25 Mann starke Orchester im Kaffee und Kaffee-Saal, nachmittags 4 Uhr

Kaffee-Konzert Jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag im Kaffee Kaffee-Konzert

Reichshalle Kaiserstraße 18/19 Fernsprecher 863

Inhaber: Richard Joppich Säle und Zimmer für Vereine und Festlichkeiten Gute Küche bei kleinen Preisen Weinstube „Zur stillen Klausur“

Kaiserhalle

Kaiserstraße 100 / Inh. Max Richter / Fernspr. 2089 Anerkannt größte und beste Küche Magdeburgs Gut gepflegte Biere und Weine - Bar-Betrieb

Park-Restaurant Herrenkrug

Inh.: W. Westphal Telefon 705 u. 6395 Mittwochs und Sonntags große Konzerte Ausschank gepflegter Patzenhofer Biere und Weine erster Häuser. Anerkannt gute Küche.

ZENTRALHALLE

Friedrichstadt Fernsprecher 7492

Zum Bodensteiner, Breiteweg 168

Inh.: Karl Böhmer - mit Hackepeter-Betrieb - Fernruf 2173 Spezialauschank der Bodensteiner Brauerei.

Sudenburger Festsäle

Nr. 112 Halberstädter Straße Nr. 112

Bauernschänke Inh. W. Franke

Breiteweg 91, Nähe des Zentraltheaters

Fürstenhof Magdeburg

Libelle Kaiserstraße 94a - Kabarett Bier-Kabarett und Varieté

Blane Grotte Pallaststraße 22

Restaurant und Café Kaiserstraße 94

Das Lokal des angenehmen Asienhalts

Gemütliche Stube, Schönebrücke 11

Täglich Künstler-Konzerte

Speisewirtschaft Th. Reine Inh. Will Marten

Johannisstraße Nr. 4 Vortrefflicher billiger Mittags- und Abendtisch



Kino-Schauspiele Magdeburg-S.

Wöchentlich zweimal neues Programm

Bekleidung und Sportartikel

Gute und preiswerte Stoffe

kaufen Sie bei

Tuch-Kärgel

Königsstraße 64



Merke Sporthaus

Jakobstraße 35

Spezialgeschäft für den gesamt. Sportbedarf

Sporthaus

Schwarzenberger

Schwarzenbergerstraße 8 - Telefon 923

Heinrich Casper, Breiteweg 133

Das größte Spezialhaus für gute Herren- u. Knaben-Bekleidung - Sport- und Bekleidung

Auf bequeme Teilzahlung

S. Margulies, Breiteweg 80/81

Einziges Kaffeehaus

Geschäftliche Rundschau und Zeitungs-Dauer-Fahrplan

H. LUBLIN

Modewaren, Wäsche, Aussteuerartikel.

Das Haus, wo Sie stets gute Qualitäten zu niedrigsten Preisen kaufen können



Herren- und Damen-Kleidung

Unser Grundsatz: Gut und billig!!!

Breiteweg 15 Ecke Bärstraße

DIE KLEIDUNG DER BEKLEIDUNGSGESellschaft m. b. H. Paul & Co. NEUZEIT

H. Esders & Co.

Das führende Haus in Herren- und Knaben-Bekleidung Breiteweg 45/47

Reserviert für

Kaufhaus Wittkowski

Hamburger Engros-Lager

Schuhvertrieb Rheingold, Wilhelmstr. 4

Billigste Bezugsquelle für alle Sorten Schuhwaren

Blumenthal Stiefel unerreicht Schuh-Bazar Wolf Blumenthal Magdeburg, Breiteweg 13

Table with train departure times from Magdeburg Hauptbahnhof to various destinations like Braunschweig, Kötten, etc.

Wollwaren, Konfektion, Modewaren

Peter Georg Palis Kaiserstraße 97 - am Ulrichstor Leifwäsche - Damen-Moden - Bettwäsche

Richard Oste Breiteweg 4 Leinen - Wollwaren Wäsche-Anstattungen

Berthold Wöllner, Magdeburg-Neustadt Herren- und Knaben-Konfektion, Bekleidungs-Ausfertiger nach Maß

Alterthum, Breiteweg Nr. 189/90 Unterzeuge :: Strumpfwaren

Hugo Stützer, Magdeburg-Buckau, Grusonstraße 9 Damen- und Kinder-Konfektion Herrenartikel, Manufaktur-, Weiß-, Woll- und Modewaren, Handarbeiten, Damen-Hüte

Helene Hirschberg Breiteweg Nr. 262 Herren- Artikel

Friedrich Bortfeldt Nachf., Agnetenstraße 18 Kleiderstoffe, Aussteuerartikel, Kurz- u. Wollwaren

Georg Wilhelm Fischer Jakobstr. 41 Strumpf-, Woll- und Kurzwaren

C. F. Brodmann, Magd.-Sudenburg Rottendorfer Str. 1 - Modewaren

Fritz Jürges, Lödisehofstraße 7 - Spezialgeschäft für Strickwaren und Schafwolle-Umtausch

Christiansen & Co. Manufaktur-, Modewaren Breiteweg 258 = am Scharnhorstplatz

Möbelhaus Adolf Kurkowsky

Neuer Weg Nr. 21 neben der südlichen Sparkasse Inh. K. Popofsky

Magdeburger Abfallsammlung Fernruf 2094 - Große Münzstraße 13 Fernruf 3954 - Halberstädter Str. 130 (Sudenburger Wohnen)

Tuchhandlung Carl Lücke Nachf., Schwibbogen 8

M. Weilbacher, Manufaktur

PELZE moderner Verarbeitung, in einfacher und eleganter Ausführung Emil Kuntze & Sohn, Magdeburg Tischebrücke 2 - Fernsprecher 267

Spedition Franz Domella

Café Royal Künstlerspiele die Volksunterhaltungsstätte Täglich 8 Uhr Dienstag, Mittwoch, Donnerstag nachts bei freiem Eintritt Sonntag 4 und 8 Uhr

Bodensteiner Bier

Höchste Auszeichnung „Mama 1922“

Schuh- und Lederwaren

Steinfeldts Schuhhaus Jakobstraße 38

Oppenheims Schuhhaus Jakobstraße 40

Hermann Sander Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Straße 126e Schuhwaren Erstes Geschäft für Maßarbeit am Platze

Willy Zabel, Olvenstedter Straße 36 Schuhwarenhandlung :: Schnellbesohlanstalt

Wilhelm Berlin, Alter Markt 28 Schuhwarenhaus

Schuhwaren! vom Guten das Beste, kaufen Sie noch preiswert bei Rudolf Franke, Magdeburg-Wilhelmstadt, Arndtstraße 38

Greiner & Altenburg, Breiteweg 227 - Buckau, Feldstraße 64 Lederauschnitt und Gummi, nur Korwaren Sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel zum billigsten Tagespreise

Emil Wilde, Grosse Marktstraße 29 Leder-Ausschnitte u. Schuhmacherbedarfsartikel Continental-Gummiabsätze

J. Bormann, Große Münzstraße Nr. 2 Lederwaren - Reise-Koffer und -Taschen

Lederhandl. August Förster Lödisehofstraße 9 u. 10 Billigste Lederauschnitte. - Schuhmacherbedarfsartikel

Drogen und Lebensmittel

Stefan Gehrman Medizin. Spezialhaus, Himmelreihstr. 23 Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Carl Hauptmann, Magdeburg-Neustadt, Lübecker Straße 25a Drogen - Farben - Seifen - Spirituosen

Drogerie Alfred Dowaldt am Hasselbachplatz Drogen, Farben, Verbandstoffe, Parfümerien.

Stern-Drogerie, Sternstraße 4 Drogen, Farben, Verbandstoffe, Seifen und Parfümerien

Medizinal-Drogerie Alfred Becker, Rogätzter Straße 8 Drogen, Verbandstoffe, Farben, Lacke

Waren-Verein G. m. b. H. Magdeburg Ständige billigste gestellte Lebensmittel-Preise :: 57 eigene Verkaufsstellen in Magdeburg ::

Mehlhalle, Leiferstraße 2 sämtliches Viehfutter, prima Mehle und sonstige Lebensmittel

E. Müller, Scharnhorststraße 12 Sämtl. Sorten frische Wurst Heute Schlachtfest Sämtl. Sorten frische Wurst

Salomons Magdeburger Baumkuchen Kaiserstraße 84a - Fernruf 1841

O. Schäfer, Große Schulstraße Nr. 12 Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

C. Zettler Kaiserstraße Nr. 95 gegenüber der Kronprinzenstraße Billigste Bezugsquelle bekannter guter Märgarine

Allgemeines

Paul Gottschalk Himmelreihstraße Nr. 12 Uhren - Schmuckwaren

J. Rosenberg, Katharinenstr. 8 Möbelhandlung

Bretter - Latten - Kantholz zum Stalk und Laubenbau usw. Fr. Henkel, Holzhandlung, Lüneburger Straße 24 = Fernsprecher 7839

Kohlen Koks Kohlen

Danckworth & Meißner Kleiner Stadtmarsch 8a - Fernruf 1687

F. W. Auerbach, Breiteweg 173 Glas - Porzellan - Steingut

Dampfwäscherei Carl H. Lotze Annahmestelle: Bärsstraße 4 - Fernruf 1050 u. 2214

Dampfwäscherei Aegir Einzige Ozon-Bleichanlage am Platze. Fernspr. 1722

Triumph-Dampfwäscherei Rogätzter Straße 4354 Fernsprecher 1806 Reinigung sämtl. Arten Wäsche Laden Schrotdorfer Str. 23

Bernhard Walter Schönebecker Straße 100 Bürstenfabrik - Vortreffliche Bezugsquelle

C. Beck Nachf., Große Diesdorfer Straße 221 Bürsten, Seifen und Toilettenartikel

Fr. Zander, Tel. 1583 Tischlerbrücke 25 Bürsten- und Pinselabrik Breiteweg 101

Bürgerliches Durcheinander.

Die Demokraten und die bürgerlichen Rechtsparteien im Magdeburger Stadtparlament fahren fort, Beweise ihrer Ungleichheit zu erbringen. Am Donnerstag gelang ihnen dies wieder ausgezeichnet. Solange sie, zwar mit Knurren und Wurren, aber doch mit einigem Anstand hinter den Ereignissen herliefen, blieb es weiten Kreisen noch verborgen, was eigentlich hinter diesen Allwertparteiens steckt, aber jetzt zeigt es sich. Sie müssen davon denken, ihre Mandate zu retten und sehen sich gezwungen, gegen die rote Mehrheit die mehr oder minder warmen Rangen einzulegen. Dabei offenbart sich ihre Größe und Verantwortung vor dem Gemeinwesen aufs herrlichste. Besonders wenn die Frage auf das Sparen und das „Kommunalisieren“ kommt, sind sie auf der Höhe. Zwar mühten sie alle wesentlichen Ausgaben mit bewilligen, diese waren schlechtester Art, aber trotzdem machen sie ihr Theatergeschrei.

Dabei ist die Finanznot der Gemeinden nicht zum geringsten eine Folge der Steuer- und Finanzpolitik, die von den bürgerlichen Parteien im Reich getrieben wird, und eine Folge der kapitalistischen Wirtschaftsweise, die in unferer Notzeit ein rückwärtsloses Niederringen des wirtschaftlich Schwachen durch den Starke ist. Alle Versuche der Sozialdemokraten, diesem wilden Spiel durch einige Ordnung und Planmäßigkeit die verderblichste Wirkung zu nehmen, wurden von den bürgerlichen Parteien durchkreuzt. Sie verhindern nicht nur eine geregelte Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln, sie arbeiten auch allen Bemühungen entgegen, den Zahlungswert der deutschen Mark so hoch wie möglich zu erhalten. Die deutsche Industrie hat kein Interesse an der Stabilisierung der Mark, erklärte Stinnes, der Volksparteiler. Deutschnationale stehen zu ihm, die Demokraten sind wirtschaftlich mindestens so reaktionär und unsozial wie die Volkspartei.

Sie haben kein Interesse an der Stabilisierung der Mark, das kann man verstehen. Sie verkaufen im Ausland gegen Goldhollars und zahlen im Inland Löhne und öffentliche Abgaben in schlechtem deutschem Papiergeld. Dabei machen sie allerdings riesige Geschäfte. Ihre Gesinnungsgenossen, die an solche Schein, die nichts besitzen als ihre Arbeitskraft, notwendige Nahrungsmittel verkaufen, richten die Preise auch ein nach dem Dollarkurs. Auch sie zahlen Löhne deutsch und verdienen amerikanisch. Bei diesem Mißverhältnis gehen Arbeiter, Angestellte, Beamte vor die Hunde. Und nicht zuletzt der Mittelstand,

der kein Betriebskapital mehr bei der wahnsinnigen Geldentwertung aufbringen kann, und die Gemeinden, die ihre Haushalte nicht aufrechtzuerhalten können. Das rückwärtslose Abwürgen des Kleinen durch den Großen, das wilde Spiel der internationalen Geldwirtschaft hindern, das ist Rettung des Volkes, Rettung des Mittelstandes. Die Reichswirtschaftsminister, die Feldhaus und Dürre, die gestern wieder im Rathhausaal zu hören waren, sind nur Zeichen der absoluten Hilflosigkeit.

Die große Antisozialisierung- und Mittelstandsrettungsaktion geschah bei der Verhandlung über die Erweiterung der städtischen Druckerei. Diese Druckerei besteht seit unendlichen Zeiten, ist also nicht von Zukunftsstaatsmännern eingerichtet. Die Stadt hat es gemacht wie jeder Großunternehmer. Wenn der nämlich so viel Druckerarbeiten zu vergeben hat, daß sich die Einrichtung einer Druckerei lohnt, schafft er sich eine Hausdruckerei. Wie sich der kleine Geschäftsmann einen Vertriebsapparat zulegt. Nicht nur um Geld zu sparen, auch um im nötigen Fall eine geschäftliche Angelegenheit geheimzubalten. Fast alle Großbetriebe in Magdeburg haben Werkdruckereien. Nur die Stadt darf diese praktische Einrichtung für sich nicht schaffen, bei ihr heißt das „sozialisieren“, „kommunalisieren“ oder „sozialisieren“. Vor allem darf sie eine technisch rückständige Einrichtung nicht verbolkskommen und modernisieren. Damit macht sie den Mittelstand kaputt, sagt Herr Dürre, und alle seine Parteigenossen erklären: die Stadt wirft Geld zum Fenster hinaus. Der Stadtverordnete Feldhaus sagte zwar auch, die Privatbetriebe suchen Geld zu sparen, wenn sie Werkdruckereien einrichten, wozu sie ein Recht hätten. Aber die Stadt darf das nicht. Sie setzt Geld zu und macht außerdem dem Mittelstand Konkurrenz. Beim Privatbetrieb ist es ein Verdienen, bei der Stadt dieselbe Maßnahme ein Verlieren. Darin soll noch ein Sinn liegen.

Wenn Stadtverordnete Dürre über „Sozialisierung“ und „Kommunalisierung“ redet, wird die Sache immer anjählich. Er hat seine Reden schon in früheren Jahren, als noch nicht an den Krieg gedacht wurde, ebenso geistvoll und scharfsinnig gehalten. Sie haben noch gar nichts eingebüßt, sind durch die gute Ablagerung im Gegenteil noch verdaulicher geworden. Früher hat er einmal nach gewissenhaften und genauen Beobachtungen festgestellt, daß ein kommunalisierter Baum langsamer wächst als ein Baum der freien Wirtschaft. Nun wird offenbar auch der „kommunalisierte“ Elefant molar und die „sozialisierte“ Schnellpresse langsamer laufen als die privatkapitalistische.

Die Demokraten bekamen aber in trefflicher Art Befriedigung aus ihrer eignen Fraktion. Der Stadtverordnete Eder hat sich immer als aufrechter Mann mit sozialem Verständnis gezeigt. Er forderte am Donnerstag, daß auch die Unternehmer und der gewerbliche Mittelstand Gemeininn, das heißt

Sinn für die Gemeinde zeigen müßten, soll das Ganze bestehen können. Wenn die Stadt durch Herstellung ihrer Druckerarbeiten im Jahre etwa 1 Million verdienen kann, dann muß ein verantwortungsvoller Vertreter zustimmen. Wenn gesagt werde, daß die Stadt durch die Druckerei keinen Nutzen, sondern Schaden haben wird, dann wird damit erklärt, die städtischen Arbeiter und Angestellten schaffen nicht so viel wie ihre Berufskollegen in Privatbetrieben, sind also Forderungen und Pflichtvergessene. Vor Kommunalisierung und Sozialisierung soll man sich endlich den Schreck abgewöhnen. Die Entwicklung verlange auch hier eine Umstellung.

Dem volksparteilichen Redakteur und demokratischen Stadtverordneten Feldhaus wurde von unsern Genossen Klumbach

deutlich gesagt, was von seiner Mittelstandsfreundlichkeit zu halten ist. In der „Magdeburger Zeitung“ stand ein Artikel: „Wie andre Städte sparen.“ Darin wird der Stadt freundlich nahegelegt, so zu verfahren, wie es der Oberbürgermeister von Köln versucht. Der hat nämlich eine Verfügung erlassen, nach der mindestens

10 Prozent der Beamten, Angestellten und Arbeiter zu entlassen sind. Einfach auf die Straße setzen, das ist demokratisch-volksparteiliche Sparpolitik. Das heißt Handel und Gewerbe stützen, das wirtschaftliche Leben zur Gesundung führen.

In der betreffenden Nummer der „Magdeburger Zeitung“ wird übrigens gleichsam zahlenmäßig ein Beweis dafür erbracht, wie schonensgerade in Magdeburg das Gewerbe behandelt wird. Nach der „Magdeburger Zeitung“ erhebt die Stadt Köln das 265fache der Gewerbesteuer gegenüber der Vorkriegszeit, und ist gezwungen, auf das 400fache zu gehen. Die Stadt Essen erhebt 10 Steuerquartale in einem Jahre. Magdeburg erhebt mit der Erhöhung, die vor einigen Wochen beschlossen ist, erst das 100fache gegenüber der Vorkriegszeit.

Vielleicht ist diese beachtliche Tatsache den Magdeburger „Mittelstandsfreunden“ aus den bürgerlichen Fraktionen nicht unbekannt. Ihr einige Beachtung zu schenken, werden sie jedoch ablehnen, denn es kommt ihnen jetzt nicht darauf an, Tatsachen zu sehen, sondern den Stuhl im Rathhausaal festzuhalten. Ihre sogenannte Sparpolitik, die keine ist, ihre Mittelstandsrettung, die eine jämmerliche Komödie bedeutet, ist nichts weiter als eine Rettungsaktion für die eignen Stadtverordnetenmandate.

Die Stadtverordneten-Sitzung.

In einer Eingabe verlangt der Freidenkerverein für Feuerbestattung den Bau eines Krematoriums. Er will dazu der Stadt ein Darlehen von 3 1/2 Millionen Mark zur Verfügung stellen. Der Magistrat wird zunächst dazu Stellung nehmen.

Die Verstärkung der Haushaltepläne der Krankenhäuser um 100 000 Mark und die Erhöhung der Kredite zur Aufhebung des Gebirgslandes um 3 700 000 Mark und der Zwischenbestelle am Ruderbusch um 3 800 000 Mark wird genehmigt. Die Verpachtung eines Ackerstücks an den Gartenbauverein für Magdeburger Siebungsgruppe Rennetal, für 4234 Mark wird gutgeheißen.

Umgestaltung des Stadttheater-Vorplatzes.

Ueber die Beseitigung der Holzbauten am Stadttheater und die gärtnerische Umgestaltung des Theatervorplatzes berichtet Stadtverordnete Müller (Dem.). Kosten in nennenswerthem Umfang werden der Stadt dadurch nicht erwachsen, es wird sogar noch ein Ueberschuß durch den Abbruch der Bauten erwartet.

Stadtverordnete Müller (Dem.): Der Vorlage stimmen wir zu, möchten aber über die Ausgestaltung des Platzes näheren Aufschluß haben und erwarten darüber eine Vorlage des Magistrats.

Oberbürgermeister Reims scheidet das zu. Durch die Arbeiten werden Arbeiter über Winter in Beschäftigung gehalten. Die Zahl der Erwerbslosen schwillt immer mehr an. Es muß alles darangesetzt werden, für sie Arbeit zu beschaffen.

Die Vorlage wird einstimmig angenommen. Auch eine innere Umgestaltung des Stadttheaters ist vorgesehen. Es soll eine Vermehrung der Sitzplätze im Speertrib vorgenommen werden. Die Kosten dafür in Höhe von 120 000 Mark werden bemittelt. Stadtverordnete Weinert (Soz.) regt an, auch im 1. Rang die Sitzplätze zu vermehren. Der Magistrat erklärt aber dazu, daß man sich nach der Decke strecken müsse und so manches nicht unternehmen kann, was wünschenswert wäre. Oberbürgermeister Reims macht dabei auf die städtischen Finanzlagen aufmerksam: die Stadtverwaltung geht sehr ernsten Zeiten entgegen.

Kommunalisierungssängere.

Ueber die Erweiterung der städtischen Druckerei berichtet Stadtverordnete Pieschner (Soz.) im Auftrag des Ausschusses zur Erledigung dieser Vorlage. Er gibt Aufschluß über den Umfang der Erweiterung und die Schwierigkeiten bei Beschaffung einer Erwindpresse durch die Steigerung des Kaufpreises. Er empfiehlt, dem Ausschuß freie Hand zu lassen zum Kauf der Druckerei zu einem annehmbaren Preise.

Die „Demokraten“ müssen auch dabei wieder die Gelegenheit benutzen, eine fälschliche Rolle zu spielen. In einer Anfrage wollen sie Auskunft haben, welche Kosten durch die Anschaffung einer Druckerei entstehen und welche Erparnisse dadurch erwachsen werden. Sie wissen ganz genau, daß es sich um keine Anschaffung, sondern um eine Erweiterung handelt, und daß der Magistrat gar nicht in der Lage ist, die Frage zu beantworten, da er die Preisentwicklung nicht voraussagen kann. Trotzdem stellen „Demokraten“ diese unfruchtlichen Fragen, ansatzlos offen zu erklären, worauf sie hinauswollen, nämlich: sich für die Kommunalschwärzer

als Mittelstandsretter aufzuspielen und den Spießbürgern mit einer vermeintlichen Kommunalisierung Angst zu machen.

Strom hat noch 5 Minuten vor der Sitzung die Vereinigung der Probingschreiber einen Protest lokalisieren müssen, damit die „Demokraten“ feierlich erklären konnten, daß sie den Protest einstimmig unterstützen, was viel heißen will, da es bekanntlich mindestens sieben Richtungen in ihrer Fraktion gibt. Also der „Demokrat“ Schüller legt los gegen die „Mittelstandsschwärzer“ und der volksparteiliche Demokrat Feldhaus gegen die Kommunalisierung. Beide vermissen natürlich wieder die Fachmänner.

Stadtverordnete Klumbach (Soz.), der sich ein Fachmann ist, fragt die „Fert-ragenden“ Zeitgenossen, weshalb sie nicht lange vor dem Kriege wegen dieser Sache Lärm geschlagen haben, denn der von ihnen als so mittelstandsbedrohlich bezeichnete städtische Betrieb ist nämlich schon seit 30 Jahren vorhanden. Ohne den Mittelstand an schädigen. Jetzt wo der berolokete städtische Betrieb wirtschaftlicher gestaltet werden soll, da laufen die angeblichen Schöpfer städtischer Interessen dagegen Sturm. Gerade auf Anregung der Demokraten ist eine Einmündung der städtischen Druckerei vorgenommen, also dem Gewerbe Arbeit zu geben werden. Alle Einwände gegen die Erweiterung der Druckerei reifen danken. Es ist auch ein erfahrener Kaufmann, der Stadtrat Fink, Dezernent dieses Betriebs. Durch die Indiskretionen der „Magdeburger Zeitung“ ist der Kauf der Erwindpresse gehindert und verzerrt worden, also eine schwere Schädigung der städtischen Finanzen eingetreten. Das bekannt eine Zeitung fertig die immer vom Sparen in der städtischen Verwaltung redet.

Stadtverordnete Dürre („Dem.“) erhebt die Veranlassung mit der Feststellung, daß der volksparteiliche Redakteur Feldhaus nicht der demokratische Stadtverordnete Klumbach sei, obwohl es sich um ein und dieselbe Person handle.

Ein Bürgerlicher für Sozialisierung.

Nachdem Stadtrat Fink festgestellt hat, daß kein neuer Beamtenapparat für die Druckerei geschaffen werden wird und daß keine Buchdrucker dadurch brodas werden, wendet sich

Stadtverordnete Eder ebenfalls energisch gegen die Schädigung der Stadt durch die Indiskretionen der „Magdeburger Zeitung“, die zum Himmel schreien. Wir haben Gewerbe-freiheit und da muß sich jeder Gewerbetreibende Konkurrenz-unternehmen gefallen lassen. Ich bin zur Ueberzeugung gekommen, daß wir vor Kommunalisierung und Sozialisierung nicht zurück zu gehen brauchen. Wer gegen Kommunalisierung scheidet, zeigt, daß es ihm dabei persönliche Standesinteressen geht, aber nicht um die Interessen der Allgemeinheit.

Stadtverordnete Reims (Soz.): Als ich Industriestimmen in Magdeburg eigene Betriebsdruckereien anlegte, hat sich keiner der Mittelstandsretter über diese Schädigung des Gewerbes aufgeregt.

Nachdem noch eine ganze Reihe von Rednern zu dieser Sache gesprochen haben, wird die künftliche Aufregung der Demokraten begraben.

Beschlüssen.

Es folgt eine ganze Reihe von Erhöhungen der Löhne, Gehälter und Entschädigungen: Die Besoldungsanregung der Schmelzschülerinnen erfordert 1 346 000 Mark, die Erhöhung der Gehälter für die Bezirke, und Schulärzte bzw. Fachärzte 1 300 000 Mark, die Vergütung für nebenamtlichen Unterricht an den städtischen Lehranstalten 2 825 000 Mark. Die nachträgliche Zustimmung wird gegeben zur Erhöhung der Löhne für die städtischen Arbeiter, für das Personal der Krankenhäuser und des Versorgungsheims vom 1. Dezember an und der Bezüge der Beamten, Lehrkräfte, Angestellte, Aufgehobene, Witwen- und Waisengeldempfänger vom 16. November an.

Dabei blamiert sich der „Demokrat“ Dürre noch einmal mit seinen Anzählungen des Magistrats wegen angeblicher Verschlebung der Auszahlung von Lehrergehältern. Bürgermeister Paul weist ihm nach, daß der Magistrat keine Schuld trifft, daß er vielmehr stets bemüht ist, so schnell als möglich die Gehälter auszusahlen. Er weist aber auch auf die ungeheure Belastung der Gemeinden hin. Die Stadt steht finanziell unmittelbar vor einem Zusammenbruch, wenn nicht bald eine Gesundung der Verhältnisse eintritt.

Der Gewährung von städtischen Beihilfen an das Stiffts-Krankenhaus-Asylum und das katholische Privathaus in Höhe von 500 000 Mark wird genehmigt.

Der Einrichtung von Förderkursen an der gewerblichen Pflichtfortbildungsschule und der Erhöhung des Schulgeldes für die höheren und Bürgerlichen wird zugestimmt. Die Sätze haben wir bereits in der „Volkstimme“ veröffentlicht.

Erhöhung der Hundsteuer.

Die Magistratsvorlage auf Verhöhung der Hundsteuer wird ohne Debatte und ohne Widerspruch angenommen. Danach sind zu zahlen für den ersten Hund 2400 Mark und für jeden weiteren Hund 1600 Mark mehr. Die Zwingersteuer beträgt 1600 Mark. Der Berichterstatter Stadverordnete (Soz.) betont, daß es richtiger gewesen wäre, nicht bloß 100 Prozent, sondern 200 Prozent Erhöhung zu nehmen. Statt eines Schöpfhündchens sollte man lieber eine Kriegswaise vorziehen.

Dann wird die Zustimmung dazu erteilt, daß vom 1. Januar an für Straßenherstellungskosten ganz allgemein der 20fache Betrag der 1914 gültigen Straßenkosten erhoben wird. Stadverordnete Koch (Soz.) beantragt dazu, soweit gemeinnützige Baugesellschaften in Frage kommen, nochmals den Ausschuß zu hören. Die Vorlage wird mit dieser Änderung angenommen. Für die Verbreiterung des Fahrweges vor der Feuerwache Sudenburg werden 421 000 Mark bewilligt. Die Einrichtung eines Zwischenkredit von 500 000 Mark an den Verein für Kleinwohnungsweesen unter Uebernahme der Bürgschaft für die Stadt wird genehmigt.

Es folgt die Erhöhung der Friedhofs- und Begräbnisgebühren auf den städtischen Friedhöfen und die Neuregelung der Kurkostenfestsetzung in den Krankenhäusern. Der Kurkosten in der allgemeinen Abteilung erhöht sich vom 20. Dezember an von 912 Mark auf 1225 Mark für einheimische Erwachsene.

Die Vorlage über die Aufnahme von 10 Millionen Mark Paudarlehen für den Kleinwohnungsweesen geht an den Magistrat zur Nachprüfung zurück.

Es folgt eine geheime Sitzung. (Schluß des redaktionellen Teils.)

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volkstimme.

Der Bezug kann durch Benutzung von Zeitkarten der Buchhandlung erleichtert werden. Schlußheft des Büchervereins der deutschen Buchhändler z. B. 400. (Der Verkaufspreis ist gleich Grundpreis x 400.)

Wieder vorrätig: Eippmann: Schriftenvorlagen. 20 Entwürfe für Fortbildungs-, Fach- und Gewerbeschulen sowie für technische Lehranstalten. (Lehrmeisterbücherei Nr. 34.) Ladenpreis 30 Mark. Mehring: Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. 2 je 376 Seiten starke Bände in halbbunden gebunden mit einem Atlas Franz Wehrings. Dieses Werk muß in jedem Hause jedes Parteigenossen sein. Grundpreis 20 Mark. Wehring: Kreuz und Quer durch Indien. Eine Erzählung aus der indischen Wunderwelt für die deutsche Jugend. Mit 8 farbigen und vielen schwarzen Bildern. 320 Seiten in sehr gutem Halbbundenband. Großes Format. Subtiler Geschnittart. Grundpreis 10,50 Mark. Ein Gültenspiegel. Nach den ältesten Quellen für die Jugend bearbeitet. Mit mehreren farbigen Bildern. 95 Seiten, in gutem Einband. Grundpreis 2 Mark.

Käufe durch Kolporture. Alle durch Kolporture bestellten Bücher müssen bestimmt bis Weihnachten abgeholt und abgerechnet sein. Es ist unter jetzigen Verhältnissen nicht möglich, die Bücher noch länger zurückzulegen.

Theaterkaffe der Buchhandlung Volkstimme.

(Geöffnet von 11 bis 6 Uhr.) Wertmarken für die Volkstheater für Januar sofort abholen! Volkshochschule. Hörerkarten u. Vorlesungsberechtigungen sind vorrätig. Sonntag den 17. Dezember Kulturfilm-Vortrag (Volkshochschule). Der Rhein, 3 Teile, 11 Bde. 20, 30 und 40 Mark. Dienstag den 19. Dezember Weihnachtsabend der Volkshochschule, 7 1/2 Uhr, Bismarckschule. Musikalische Darbietungen. 10 Mark. Donnerstag den 20. Dezember Volkshochschule. Weihnachtsabend, Luisenschule. Festaktionen und Chorgesänge. 30 Mark.

Großbetriebe der kleinen Leute

sind die Konsumvereine. Wie jeder Großbetrieb bedürfen aber auch die Konsumvereine infolge der ungeheuerlichen Geldentwertung großer Betriebsmittel, wenn sie jederzeit genügend Waren für ihre Mitglieder beschaffen und auf Lager haben sollen. Darum zahle jedes Konsumvereinsmitglied den erhöhten Geschäftsanteil.

Ratenzahlungen in jedem Konsumvereinsladen oder durch die Hauskaffierer.

H. LUBLIN

Sonntag
sind meine Verkaufsräume von
12 bis 6 Uhr geöffnet.

Blusen
Wolltrikot, Jumperform, teils mit farbigen Mustern verziert
4200 Mk. 4650 Mk.

Blusen
Crêpe de Chine Seidentrikot
8500 Mk. 12375 Mk.

Jumper
Handarbeit, in Wolle und Kunstseide
in großer Auswahl
auf Extratischen ausgelegt!

Enorm billiges
Sonder-Angebot

Ca. 150

Mäntel

erstklassige mollige
Winter-Qualitäten

weit unter dem Tagespreis
solange der Vorrat reicht

18500

Mark

Kleider

aus gutem Cheviot
mit farb. Stepperel

4750 Mk.

aus kammgarnähnlichen
Stoffen, moderne Streifen

5800 Mk.

Kleider

aus reinwollenem Cheviot, mit bunten Stückerelen

11500 Mk.

14800 Mk.

Kleider

reinhollene, gute Cheviot-Qualität mit farb. Kragen
und Stückerel

15450 Mk.

16500 Mk.

Kleider

in hocheleganten Ausführungen, in Kammgarn, G
bardine, Wolltrikot

weit unter dem Tagespreis

Gesellschaftskleider

in Crêpe de Chine, Tüll, Samt, Seide und Vollwolle

weit unter dem Tagespreis

Kinder-Kleider, Kinder- und Jungmädchen-Mäntel in großer Auswahl

Pantoffelfabriken.

In nur erstklass. Ausstattung liefert:
leichte, flexible Unterleiderhülle
und sehr leicht wiegende extra
breite prima Lederleiderhülle
zu billigsten Tagespreisen

Meyer Michaelis Lederhülle

Magdeburg, Gr. Marktstraße 16.
(Gegründet 1864.) 237

Einzel- Möbel

Isolde Bearbeitung,
eiche, mah. holl.-
moderne Formen

Kleiderstühle,
mit und ohne Ver-
gütung, 1- u. 2st.
perlegbar, Stahl-
und Stange
von 21.45000 an

Bettstellen u. sechsl.
Eingel, u. u. ohne
Verhänge, von
von 21.55000 an

Bettstellen mit
Epir-Verriegelung
von 21.45000 an

Pfeilerbänke,
gehoblen
von 21.14000 an

Pfeilerbänke
von 21.25000 an

Sechsstühle
von 21.17500 an

Stühle
von 21.22000 an

Stühle
von 21.6000 an

Stühle
von 21.55000 an

Stühle
von 21.38000 an

Stühle
von 21.15500 an

Stühle
von 21.35000 an

Stühle
von 21.40000 an

Stühle
von 21.20000 an

Stühle
von 21.15000 an

Stühle
von 21.10000 an

Stühle
von 21.5000 an

Stühle
von 21.10000 an

Inserate

sind auch in heutiger Zeit die wirksamste
Mitteln. Geben Sie Ihre für das Weihnachts-
fest bestimmten Aufkündigungen in unserer

Volksstimme

auf. Sie werden Erfolg haben.

Gemeinnützige Goldankaufsstelle

der Winterhilfe des Wohlfahrtsamts in Magdeburg
Neuer Weg 1/2 (früher Hausfrauenverein)

Ankauf von

Juwelen, Platin, Gold- und Silber-Bruch

zu höchsten Tagespreisen

Separate Räume! — Kostenlose Beratung!
Haupttreppen geöffnet von 9 bis 6 Uhr.

Wir streben an den Schutz Anleidender gegen die Ausbeutung
durch selbsttätige Aufkäufer.

F. Kroenings Söhne

MAGDEBURG

Breiteweg 209/10, neben der Hauptpost

Fachkundig angepasst

Brillen

und

Klemmer

sind

die besten Festgeschenke

Große Auswahl in

Barometern
Thermometern
Opemolassern
Feldstechern
Photogrammetern
und Zubehör

Solide Preise — Auskunft bereitwilligst

Gold - Silber - Platin

Uhren - Dublee

Gegenstände und Bruch
Reelle Tages-Höchstpreise!

Ankaufsstelle für Edelmetalle
der Uhrmach.-Zwangsinning

1/2 Königshofstraße 1/2. A131

Alte Gebilde

(Kaufhaus), die vor dem Krieg angefertigt
sind, haben meistens einen hohen Wert.
Kommen Sie zu uns, um Ihre alten
Gegenstände zu verkaufen.

Gold-, Silber-, Platin-

Alle höchsten Tagespreise!

Georg Graf

Gr. Marktstr. 2, 1

Sein Laden!
Geöffnet von 10-1 und 4-6 Uhr.

Pferdehaare

Neu eingekauft, Schützen und Verleiher
Kuhhaare

Neu eingekauft, jedes Stück zum höchsten
Tagespreis, für Schützen besonders
geeignet.

J. Kesten

Salzstraße 20 — Telefon 2559

Alt-Zinn

Alt-Blei

Kauft in jeder Menge
zum höchsten Tagespreis.
Sofortige Bezahlung.

Bernhard Kesten
Magdeburg, Salzstr. 11.
Telefon 2559 u. 2561.



Mengenabgabe vorbehalten.

Verkauft nur an Selbstverarbeiter.

Eine Weihnachtsfreude

Können wir unserer langjährigen Kundschaft bereiten, da es uns gelungen ist, von zwei Schuhfabriken

Schuhwaren

Damen-Lederhamschuhe — Spangenschuhe — Niedertrichter, schwarz u. braun
Braune Kinder- und Mädchen-Spangenschuhe
Schwarze und braune Damen-Halbschuhe und -Stiefel,
Schwarze und braune Herren-Halbschuhe und -Stiefel, teils weiß nicht farben-
reiß, teils weiß ganz leicht beschädigt, günstig zu erwerben, und geben wir dieselben
zu wirklich billigen Preisen an.

Ecke Alte Ulrichstr.
eine Treppe
Haus Café Sachleben

165 Breiteweg 165

Ecke Alte Ulrichstr.
eine Treppe
Haus Café Sachleben

Die Kaste

Zwischen Dresden und Prag.

Von H. H.

Wir sehen einander gegenüber. Das heißt: sie sah nicht, sondern richtete auf dem Sitz hin und her, als habe sie Ameisen im Karzoll.

Das Mädchen war eine „Gesellschaftsblume“, das merkte ich, als sie den Mund aufhat, an allem ziemlich genau.

„Glauben Sie, daß wird revidiert?“ fragte sie mich.

„Ich glaub' es schon“, erwiderte ich, obgleich ich es nicht genau wußte.

„Das sein nicht gut“, ließ sie mich wissen.

Wir war es fürchterlich kurz, ob revidiert wird. Mit meinen paar Socken und den weichen Tragen wird das keine Schwierigkeiten machen.

Mein halbes Gegenüber aber nahm einen von den drei Koffern und ging auf die Toilette.

Nach einer halben Stunde kam sie wieder, aber völlig verändert.

Als ein bescheiden gekleidetes Mädchen war sie in den Klammern gegangen, wie eine Dame der besten Gesellschaft kam sie wieder.

Da fehlte nichts: von den eleganten Strümpfen bis zur niedlichen Uhr und auffallenden Garnitur war alles da. Sie lächelte etwas verlegen.

Die feinen Fäden des Papiers ja gar nicht aus der Gesamterscheinung, aber sie glaubte sich sehr enttäuscht auszumachen.

Mit einigen hundert Kronen war sie auf einmal eine andre geworden, doch ihre Unruhe hatte sie nicht mit den alten Kleidern eingepackt, die war auch unter der Seidenbluse geblieben.

Hinter Birna kam ein Mann ins Hotel, der sich für uns interessierte. Er prüfte die Pässe nach, bejahte sich auch meine Nachbarin genau. Dann verjagte er wieder.

Die höchstliche Maid war von einer Zentnerlast befreit: „Du bist heute Reibstich, um ist jetzt Kontrolle“, jubelte sie.

Aber man soll die Reibstich erst hinter Bodenbad lobst. Wir waren noch ziemlich weit vom Lande der hochwertigen Kronen entfernt, da kam wieder ein „Genüßlicher“ ins Lokal.

„Das Gepäck, bitte“, jagte der. Das Klang schon gar nicht genüßlich.

Das Madel aus der Gegend von Prag sang an, Ameisen zu fangen und bekam zinnüberzogene Waden. Ich fand sie direkt hübsch in dieser Aufregung.

„Wo haben Sie den schönen Hut her?“ fragte der Beamte.

„Aus Prag, bitte...“ jähre meine Nachbarin.

„Der aus Prag? Das glaubt Ihnen doch gar Andern.“

Der Mann wurde direkt genüßlich, nahm den Hut, bejahte sich die Fäden, rief den Streifen, auf dem eine Prager Firma stand, weg — und siehe da — darunter befand sich ein sehr bekanntes Dresdner Hutgeschäft in jähener Silberstraße.

Die Reibstich des Gutes gab jeden Widerstand auf. Dann forschte der weingelbe Kontrolleur weiter; er wunderte sich sehr über die wunderbaren Sachen.

„Hah ich alle von Schwärzer in Dresden gekauft“, behauptete sie.

„Das ganze Madel, die Schwärzer, ganz einen Hof lechtern“, meinte der Beamte, „da ist doch zu ihr Geld los, das geht e sehr herum.“

Dann jagte er noch, sie müsse aufpassen, müsse den ganzen Pant beisehen und Sanction stellen, sonst müsse sie auch den Reibstich. Dabei öffnete er den dritten Koffer, wo die feinsten weißen Stoffe und allerlei sonstige Herrlichkeiten prächtig beisammen lagen.

Sie wachte auch wirklich in Sachen bleiben.

Während dieses Heinen Interesses, das ein Schlagschiff daraus macht, wie wir andererseits werden, kam es mir aber doch zu den Sinn, ob auch hier alles recht geht? Ob nicht auch dabei noch die Kleine a ermittel werden!

Bücherchau.

Charles Her... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

zu Nelson... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

Sehen und seine... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

von jedem... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

und... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

von jedem... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

und... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

von jedem... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

und... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

von jedem... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

und... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

von jedem... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

und... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

von jedem... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

und... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

von jedem... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

und... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

von jedem... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

und... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

von jedem... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

und... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

von jedem... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

und... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

von jedem... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

und... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

von jedem... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

und... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

von jedem... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

und... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

von jedem... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

und... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

von jedem... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

und... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

von jedem... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

und... Bücher... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern... Sie bei den Büchern...

Augen zu stellen. — Prof. Dr. Verhoff Wiese, Kommentar zu Dante's Göttlicher Komödie. 146 S. Gebunden 120 Mark. Bibliotheksbuch 216 Mark zusammen mit Text in einem Liebhaberband 780 Mark. Da der Kommentar für einen größeren Leserkreis gedacht ist, sind die vielen Streifenfragen nur soweit als nötig angebeutet, nicht eingehend behandelt. Der entsprechende Stoff zur Vertiefung der Studien ist aber in der Einleitung angegeben.

Kulturgegeschichtliches.

Der Nabel der Erde — das Geheimnis der Osterinsel. Die Osterinsel, das merkwürdige Eiland im südlichen Stillen Ozean mit seinen geheimnistollen Riesensäulen, ist seit langem der Gegenstand gelehrter Forschungen und Vermutungen gewesen. Nun behauptet Professor J. Macmillan Brown, der Ethnologe der Universität von Neuseeland, das Geheimnis in einer monotonen eingehenden Untersuchung gelöst zu haben. Seine Theorie geht dahin, daß die Osterinsel vor nicht mehr als 400 oder 500 Jahren der Mittelpunkt eines großen Reiches im Stillen Ozean war, dessen Bewohner auf einem Ringe von Inselgruppen lebten und daß dieses große Reich mit seiner ganzen Kultur mit Ausnahme der Osterinsel durch eine verheerende Naturkatastrophe untergegangen ist. Der Name, mit dem die Eingeborenen die Osterinsel bezeichnen, bedeutet so viel wie „Nabel der Welt“. Diese Benennung wird von dem Gelehrten so gedeutet, daß die Osterinsel im Mittelpunkt des Reiches lag. Da die Insel in einem der einsamsten Gebiete des Stillen Ozeans liegt, 40 Tage von der Küste von Chile entfernt, so ist es begreiflich, daß auch nicht die geringste Nachrichten von dem Untergang dieses Insel-Reiches erhalten geblieben ist. Das Geheimnis der Osterinsel liegt bekanntlich in ihren Monumenten. Das sind hohe Bildwerke, roh in menschlicher Form gehalten, die auf großen Steinernen Plattformen stehen, unter denen in kleinen hierarchischen Gestaltungen die Knochen der Toten beigefügt wurden. Es gibt etwa zehn solcher großer Steirten, die bis zu 70 Fuß hoch sind, was 400 bis 500 solcher gewaltigen Steinbauten, die als Fundament für die Statuen geschaffen wurden. Einige der feinsten Denkmäler sind noch nicht vollendet, sondern liegen, wie wenn die Arbeiter an ihnen plötzlich unterbrochen wäre, herum oder sind gerade auf die Plattformen gebracht, um aufgestellt zu werden. Das ist ein Beweis dafür, daß das Reich ganz plötzlich unterbrochen wurde, und dies kann nur durch eine jah heranziehende Naturkatastrophe erfolgt sein. Die Insel, die etwa 50 englische Quadratmeilen groß ist und heute nur von 300 Eingeborenen und zwei weißen Bewohnern ist, ist ein ödes Gebiet ohne Ströme, dessen Wasser nur von den vulkanischen Kratern gewonnen werden kann oder von armländigen Quellen an der Küste. Die Vegetation ist spärlich, ebenso die Tierwelt, und es können hier nie viele Menschen gelebt haben. Die Denkmäler müssen von Tausenden von Arbeitern aufgeführt worden sein, die von den Inseln kamen, die einmal rings um die Osterinsel lagen und für die die Nahrung in Wägen nach der Insel geschafft wurde. Die Gelehrten des untergegangenen großen Reiches begründeten auf dieser im Stillen Ozean gelegenen Insel ihre berühmten Toten. Als durch die plötzliche Katastrophe das ganze Reich zerstört, blieben die Arbeiter auf der Insel in einem verheerenden Zustand zurück. Sieben der Prager kamen an und wanderten zu Neuseeland, bis sie alle zugrunde gingen.

Naturgeschichtliches.

Der Fledermaus-Vampir. In den Tropen ist eine Fledermaus heimisch, die sogenannte Blatinaja, die als Blut-sauger selbst dem Menschen, wenn auch nicht gefährlich, so doch recht lästig wird. Früher beschränkten sich diese kleinen Vampire auf die Schwärze, heute aber machen sie zwischen der Farbe ihrer Opfer keinen Unterschied mehr und greifen während des Schlafes auch die Weichen an. Ingefaßtes der Schönheit der Tiere und bei der geringfügigkeit des Schmerzes, der so unbedeutend ist, daß er das schlafende Opfer nicht erwachen läßt, war es bisher unmöglich, die blutsaugende Tätigkeit der Fledermäuse zu beobachten, da sie frühmorgens stets verschwinden waren und nur Wunden auf dem Veltzeug und dem Boden ihrer Tätigkeit zeigten. Jetzt hat der Engländer William Beebe, der lange Zeit in Guayana lebte, in einem seiner dortigen Aufenthalte während der Nacht das Geheimnis enthüllt. Beebe hat sich eines Nachts mit aller Gewalt nach erhoben, sich sehr eingehend und nur den rechten Arm aus der Umhüllung herausgestreckt. Bald kamen denn auch die Vampire, er hörte ihre Leihen, schmerzenden Klagegeschrei und sah, wie sich hier und da eine der Tieren auf seine von der Westbede bedeckte Brust setzte. Endlich bemerkte einer der Vampire seinen nackten Arm. Beebe schloß die leise Berührung der kaltesten Fingerringen der Fledermaus, die vom Hauptgefäß aus nach oben hoch. Am Morgen machte sie halt und eine schwache Erleichterung schenken darauf hinzudeuten, daß sich das Tier hier für immer niederlassen wollte. Dem Beobachter kam es vor, als wenn ihm das Blut aus den Adern rinne, aber er überzeugte sich bald, daß das nur eine Vorprägung seiner erregten Sinne war. Der Vampir sah noch, aber es schien, als ob er, durch die Unruhe Beebes irritiert, daran denke, fortzufliegen. Beebe hielt deshalb den Augenblick für gekommen, sich des Tierchens zu bemächtigen. Mit einer raschen Bewegung der Hand packte er zu er nahm ein weißes Körperteil und einen dünnen Flügel. Ein leuchtendes Licht, das das erkrankene Tierchen zu seiner Verliebtheit mit, ein Zappeln, und der Flügel blieb ihm zwischen den Fingern. Beebe überzeugte sich durch Abstreifen fernes Armes, daß er unbedeutend war, und schloß bald ein. Am Morgen sah er auf seinem Arm einen winzigen Käst, der bewies, daß das Tierchen gerade dabei gewesen war, eine Wunde anzuzurufen und das Blut zu saugen, als es geflohen wurde.

Allerlei.

Der Dienstaat im indischen Haus. Indien ist das Paradies der dienstbaren Geister. Im indischen Hause hat sich nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der sogenannte Sirdar, wie ihn die andern nennen, weil er ihr Führer ist. Er ist ein Mohammedaner, denn wenn er ein Hindu wäre, würde er keine Schüssel mit Speisen berühren, die nicht von der heiligen Kuh stammen. Der Sirdar bedient den Herrn des Hauses und ruft nach alter Sitte und mit strenger Kasteneinteilung eine „Hierarchie“ der Dienerschaft herausgebildet. Mit Ausnahme der Diensthofen für die persönlichen Bedürfnisse der Damen des Hauses sind alles Männer; an ihrer Spitze steht der

